

und als Lehrer an der Akademie (1837—1859) ein moderneres Geschlecht erzog. Es nannte ihn „Vater Steinfeld“ und er liebte es wie seine Kinder, und wenn er mit ihnen seine Studienfahrten in die natürliche Natur unternahm, sagten die Leute im Salzkammergut oder in Kärnten: „Da kommt die Henne mit ihren Küchlein“. Sein Vater war Bildhauer und er half ihm an den Statuen für den Schönbrunner



Abb. 68. Franz Steinfeld: Der Hallstätter See.

Park. Dann malte er Dosen, zu 16 Kreuzer das Stück. Dann ging er an den Rhein und zu Ruysdael, seinem Liebling, den man ihm auch deutlich ansieht. Er sah bereits die Natur, aber durch Ruysdael hindurch. Erzherzog Anton machte ihn zu seinem Kammermaler. Auch auf den Bürgerstand machte er Eindruck; im Nachlasse des Tuchschereers Wiest fanden sich nicht weniger als sechzig Bilder Steinfelds, die sehr gut bezahlt wurden. Wenn er vor die Natur trat, hatte er wirklich ernste Absichten. Seine Empfindung war tadellos ehrlich. Er hatte eine Vorliebe für die einfachen Motive und empfand sie bis in ihre Tiefe durch. Mit